

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

276 (6.10.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Köpfchen, Köpfchen...

Mir war gar nicht heiter zumute, aber — ob ich wollte oder nicht — das Lachen und ein ganz klein bißchen spöttische Schadenfreude packte mich am Ende doch.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 19.02 bis morgen 6.06 Uhr. Der Polizeipräsident hat dem Josef Kiefel, wohnhaft in Straßburg-Neudorf, Spitalstraße Nr. 1c, das Führen von Fahrrädern untersagt.

Heute feiert das Ehepaar Hahn, Bischheim, Langriedweg 83, goldene Hochzeit.

DAS RUNDLUPPROGRAMM

Mittwoch, 6. Oktober: Reichsprogramm: 11-11.30 Uhr: Konzertklänge. — 11.30-12 Uhr: Ueber Land und Meer (zur Berlin, Leipzig, Posen).

Die Schlosserausbildung in der Straßburger Meisterschule

Ein neuer Rahmenlehrplan zur Sicherung einer harmonischen Gesamtbildung der künftigen Meister

»Die Stellung des Schlosserhandwerkes in der deutschen Kultur verlangt vom Schlossermeister, daß er seine Arbeiten technisch sauber und werktoffgerecht, sowie gestalterisch einwandfrei ausführt und damit handwerkliche Güterarbeit leistet.

Eine lediglich auf Ablauf der Gesellenzeit eingestellte praktische Meisterprüfung allein genügt den Ansprüchen der heutigen Zeit gegenüber nicht mehr. Das kulturelle Bedürfnis fordert vielmehr eine harmonische Gesamtbildung der künftigen Meister, die im Einklang mit der Bedeutung ihres Faches für die deutsche Volksebene und mit der ehrwürdigen Tradition des deutschen Handwerks überhaupt zu stehen hat.

An die Fachgruppe »Schlossere« sind bei den Meisterschulen die Sondergruppen »Bauschlossere«, »Kunstschmiedere« und »Stahlbauere« einbezogen worden, da sich für alle grundsätzlich ähnliche Lehr- und Lernansprüche ergeben.

Außer Reichskunde, die dem angehenden Meister die kennntnismäßigen Grundlagen über das Wesen von Volk, Rasse, Staat, Kultur und Wirtschaft vermittelt, dem die Kenntnisse der allgemeinen Schule auffrischenden und vertiefenden Deutschunterricht und den der Festigung der Spannkraft dienenden Leibesübungen werden folgende Sonderfächer an der Abteilung für Schlossere behandelt: Die handwerklich-theoretische Ausbildung mit den Untergruppen Fachkunde, Fachrechnen, Statik und Festigkeitslehre, die handwerklich-gestaltende Ausbildung mit den Untergruppen des kunsthandwerklichen Zeichnens nach konstruktiven und nach dekorativen Gesichtspunkten und Beobachtung der architektonischen Gesamtwirkung, unter Beachtung der zweckentsprechenden Verhältnisse des Werkstoffes, Kunstschmied und Stahlbau anzufertigenden Gegenständen und unter Berücksichtigung der notwendigen Sicherheit nach polizeilichen Bestimmungen und hygienischen Notwendigkeiten.

»Wer arbeiten soll, muß fröhlich sein!« Ja — echte, lachende Fröhlichkeit, das ist eine Arznei, die wir gerade heute im Kriege, in der angespannten Arbeit und zwischen dem Ernst der Tage besonders notwendig brauchen. Da können solche Abende, wie sie jetzt in den ersten zehn Tagen des Oktober die NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« den schaffenden Straßburgern bietet, wirklich ein Labsal sein.

Das sorgfältig zusammengestellte Musikprogramm kann sich sehen lassen. Musik, Rhythmus, Art und in allem ein gerüttelt Maß Humors lassen die Stunden wie im Flug vergehen. In einer rasanten Eröffnung stellen sich die drei Gebrüder Mihalovits vor und zeigen in ausgesetzten Sprüngen und im wirbelnden Steptanz ihre Kunst, wobei ihre witzigen Einfälle schnell den Kontakt zum Publikum herstellen.

»Was kochst du kinderreiche Mutter?« Zu dieser Frage wird das morgige Schaukochehen des Deutschen Frauenwerkes einmal einige Anregungen geben unter Berücksichtigung der zusätzlichen Lebensmittel, die der kinderreichen Elternschaft durch die Kinder- und Jugendleihen zugunsten zur Verfügung stehen. Das Schaukochehen findet wie üblich nachmittags 4 Uhr im städt. Gaswerk statt.

Familienbeihilfen der OT nicht sozialversicherungspflichtig. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die nach dem OT-Frontarbeiter- und der Butarierfordernungs Auslandsgewährten Familienbeihilfen nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen sind.

Straßburg schult Diätassistentinnen

Eröffnung einer »Diätschule« an der Reichsuniversität

Am 15. Oktober wird an der medizinischen Klinik der Reichsuniversität Straßburg eine neue Diätassistentenschule eröffnet. Bewerberinnen, die das 20. Lebensjahr vollendet, das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und ein Interesse für diesen Beruf haben, können sich beim Direktor der medizinischen Klinik der Reichsuniversität Straßburg, »Diätschule« Spitalplatz 1, melden, wo sie jede weitere Auskunft erhalten werden.

zusammenhang mit Schriftübungen, in denen bestehende Schriftformen und ornamentale Flächenaufteilungen gepflegt werden. Schließlich wird in dieser Lehrgruppe die Kulturgeschichte des Schlosserhandwerkes und seiner Schöpfungen von den in die Vorzeit hineinreichenden Anfängen bis zur Gegenwart behandelt.

Werkstattübungen von dem einfachsten technischen bis zu den schwierigsten Schmuckformen in den verschiedensten Werkstoffen vervollständigen die handwerkliche Ausbildung des Meisterschülers und eine umfangreiche betriebswirtschaftliche Schulung sorgt schließlich dafür, daß mit dem tüchtigen Handwerksmeister zugleich ein durchgebildeter Geschäftsmann in die wirtschaftliche Praxis eintritt.

„Rhythmus der Freude“

Glanzvolle Artistik und die „25 Alberti-Mädels“ im Sängersaal

»Wer arbeiten soll, muß fröhlich sein!« Ja — echte, lachende Fröhlichkeit, das ist eine Arznei, die wir gerade heute im Kriege, in der angespannten Arbeit und zwischen dem Ernst der Tage besonders notwendig brauchen.

Der zweite Teil bringt die große Alberti-Musik- und Tanzschau, in der bekannte und beliebte Schlager- und Operettenmelodien von 25 zarten und temperamentvollen Händen gespielt werden. Es tanzt das Christa-Ballett und eine Reihe guter Solistinnen (Adelheid Stroba, Violine, Harriet Schulze, Saxophon, Hansi Gelnar, Posaune und Gina Wloka, Gesang) bringen das gefällige Programm zum rauschenden Finale.

Was kochst du kinderreiche Mutter? Zu dieser Frage wird das morgige Schaukochehen des Deutschen Frauenwerkes einmal einige Anregungen geben unter Berücksichtigung der zusätzlichen Lebensmittel, die der kinderreichen Elternschaft durch die Kinder- und Jugendleihen zugunsten zur Verfügung stehen.

Familienbeihilfen der OT nicht sozialversicherungspflichtig. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die nach dem OT-Frontarbeiter- und der Butarierfordernungs Auslandsgewährten Familienbeihilfen nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen sind.

Rheinwasserstand vom Dienstag

Konstanz 345 (345); Rheinfelden 219 (223); Breisach 173 (173); Keil 243 (247); Straßburg 228 (230); Karlsruhe 380 (384); Caub 150 (154).

Großstraßburgs erstes Einwohnerbuch

Wir verweisen auf die im Anzeigen-Teil erscheinende Bekanntmachung über die in den kommenden Tagen stattfindende Personals- und Betriebsaufnahme. Die Aufnahme soll einmal die Unterlagen liefern für das erste Einwohnerbuch von Großstraßburg, dann auch das nötige Material für die Ausstellung der neuen Lohnsteuerkarten.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Am Freitag, 8. Oktober, von 14 bis 18 Uhr werden die Lebensmittelkarten, die Bezugsweise für Speisekartoffeln und die Haushalts-Pässe für gewerbliche Erzeugnisse ausgegeben. Die Ausgabestelle 4 wurde von der Bismarck-Schule nach der Schöpfungsschule, Saal 8, die Ausgabestellen 5 u. 6 von der Bismarck-Schule nach der Waseneck-Schule, Am Waseneck 6, verlegt.

Theater Straßburg

Musikalischer Vortrag Der nächste musikalische Vortrag von Generalmusikdirektor Hans Rosbald findet am Freitag, 8. Oktober, bereits um 19.30 Uhr im Kleinen Haus am Burgtor statt.

Beethovenkonzert

Das 5. Beethovenkonzert findet am kommenden Montag, den 11. Oktober, um 19 Uhr im Sängersaal statt. Die Vortragsfolge beginnt mit der Coriolan-Ouvertüre, dann spielt der ausgezeichnete Pianist Adrian Aschbacher ein Zehnminutenkonzert in c-moll; den Beschluß bildet die 8. Sinfonie in F-dur.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG Ortsgruppe Eckholsheim. — Mittwoch, 6. Oktober, 20.15 Uhr, findet im Gasthaus »Zum Stern« ein Zellen-sprechabend der Zellen 5 und 6 statt. Teilnahmepflicht für sämtliche Partei- und Opfermitgliedern. — Donnerstag, 7. Okt., 20.15 Uhr, findet im Gasthaus »Zum Stern« ein Zellen-sprechabend der Zellen 7 und 8 statt. Teilnahmepflicht für sämtliche Partei- und Opfermitgliedern. Heute Ortsfrauenschulung Metzger. Heute Ortsfrauenschulung Metzger. Heute Ortsfrauenschulung Metzger.

Nachtrunk mit Don Quichotte

Von Rainer Prevot

Die ganze Schwermut der Welt in einem Rahmen aus schwergerischem Sennegold, spanischem Himmelsblau und ockergelber Erde, — das ist die Mancha, wo in einem weiten Kranz steinerner Türme ein armerlicher Steinbüchse von ereignisloser, ewiger Stille, seit Jahrhunderten unverändert, das Städtchen Argamasilla de Alba steht, das einem einzigen Sohn seinen Ruhm verdankt. Selbst die Ruinen stammen da aus unvorstellbaren Zeiten kastilianischer Größe, und kein stehendes Haus besitzt sich noch auf seine Geburtsstunde. Wer kann wohl in solcher Zeitlosigkeit geboren sein? Wer anders als ein Gespenst? Ich war damals noch sehr jung und voll Neugier nach der ganzen Welt. Es war meine erste spanische Reise. Die Gaststube der weiß getünchten, weitläufigen Venta hatte schön vergitterte Fenster, die wie träumende Augen in die Weite schauten, über der die rasche südliche Dämmerung hereinbrach. Außer mir saßen noch einige Abendgäste in der Stube, stolz wie Schattenkönige in ihrer Bauerntracht unter dem breiten Hut, und tranken bedächtlich ihren dunklen Wein oder ein landestübliches Fruchtgetränk. Eine unheimliche Würde ging von diesen stummen Phantomen aus, um die gelberhaft eine hochbeinige gelbe Katze schlief.

so ganz anders war als das blühende Spanien meiner Erwartung? Unheimliches lang in der reglosen Luft. Ich fühlte mich einsam wie noch nie, beziehungslos im unendlichen Raum. Ich wartete auf das Wunder des Ortes und der Stunde. Da plötzlich geschah es: Die Tür ging auf und herein trat eine hohe, hagere Gestalt, die nichts Wirkliches hatte, ein lebendiger Spuk im ledernen Ritterwams, darüber den Küras und an der Seite ein langes Rapier, das gegen die Beinschienen klapperte. Als wäre er seiner Absonderlichkeit gar nicht bewußt, nahm der seltsame Gast den Helm ab, so daß der magere Federbusch im weiten Bogen strübte, und schritt geradenwegs auf den kleinen Ecktisch zu, wo ein Krug Wein ihn bereits erwartete. Das Merkwürdigste aber war, daß außer mir keiner, der starren Gäste überrascht schien. Nur die Gluspitzen der Zigaretten zwischen den schweigenden Lippen hatten zu diesem Augenblicke aufleuchtet, wie ein diskretes Feuerwerk der Huldigung. Er saß ohne abzuschallen, das Rapier quer über den Knien und trank seinen Krug rasch leer. Dann erhob er sich wieder und verschwand, ebenso dem Gruß seines gerupften Helmbusches. Mir fiel jetzt auf, daß er leicht hinkte. Niemand hatte ein Wort gesprochen. Ich hatte kaum gemerkt, daß inzwischen Nacht geworden war. Da kam der Wirt und stellte eine rußende Lampe in ihr Hängegestell. Zu mir gewandt und auf die anderen Gäste deutend, die alle gleichzeitig wortlos zum Gehen sich anschickten, meinte er: »Wollen Sie sich den Caballeros nicht anschließen, Senor?« Die Theatertruppe Rodriguez spielt heute abend nebeneinander in meiner großen Scheune. Das ganze vornehme Argamasilla wird anwesend sein; er ist eine gute Truppe, Senor, und ein wundervolles Stück. Es handelt von »Cid Campeador«. Den Helden haben Sie soeben gesehen. Er ist ein wirklicher großer Senor, und trinkt vor der Vorstellung immer bei mir seinen Wein.

Also ein fahrender Komödiant! Welch ein lustiger Zufall an diesem trostlos langen Abend. Ich folgte gern der Aufforderung und sah, ohne den Text ganz zu verstehen, ein köstlich naives, volkstümlich echtes Spiel voll der Gebärde spanischer Grandezza und unalter kastilianischer Ritterlichkeit. Der Darsteller des »Cid« in seinem reichlich heterogenen, abgetragenen Kostüm hatte etwas wirklich Vornehmeres und bestätigte das Wort des Wirtes: ein Grande! Der Eindruck ging mir nach. Die Aufführung in der primitiven Scheune des ländlichen Gasthauses am Stadtrand hatte in mir den traumhaften Bann der Landschaft gelöst. Ich war plötzlich sehr realistisch aufgeräumt. Nach der Vorstellung wartete ich am Ausgang und sprach den seltsamen Ritter in meinem unbefohlenen Spanisch an. Er lehnte die Einladung zu einem Krug Wein nicht ab, bat mich jedoch, statt ins Gasthaus, ihm in seine »Burg« zu folgen, wie er mit feinem Lächeln das enge Stück Wohnwagen nannte, das seinen welken Glanz beherbergte. Der Wirt brachte, was wir brauchten. Und nun saß ich ihm gegenüber in einem wackeligen Lehnstuhl, der auch als Bühnenrequisit für Schloßdekorationen diente und den seltenen Gästen meiner Art vorbehalten war. Der Wein war schwer, wie immer in Spanien, und als wir beide merkten, daß uns eine gemeinsame beherrschende Sprache zu besserer Verständigung zur Verfügung stand, schien er darauf erpicht, darin zu glänzen: »Ich bin nicht immer der gewesen, als der ich Ihnen, ausgerechnet in der Geburtsstadt unseres unsterblichen Don Quichotte, heute erscheine. Uebrigens: Haben Sie in Toboso das Haus der Dulcinea besichtigt? Dort hat sie auf ihrem Mirador (Balkon) gesunden, die schöne Dulcinea. Und wenn Sie ein Dichter wären, würde Sie sie, wenn der Mond scheint, immer noch dort sehen. Denn Sie werden sich nicht wundern: hier bewegt sich nichts, auch nicht die Zeit, und immer kehrt sie wieder, wie der Kreislauf eines frühen Mähenfüßels. ... Vielleicht lassen auch Sie sich zum Ritter schlagen in der zerfallenen Schenke von Porto Lapiche und kämpfen mit den klapperigen Windmühlen von Criptana. Denn alles wiederholt sich in dieser besessenen Gegend. Deshalb haben Sie auch in mir sofort den Ritter von der traurigen Gestalt erkannt, ist es nicht so? ... Ja, auch ich stamme aus der Mancha, und mein Urahn war ein Grande König Philippus. Sie sind jung und wissen noch wenig vom Leben. Da wir uns doch nie wiedersehen werden, und weil ich möchte, daß Sie an mich zurückdenken wie an einen weisen Narren, erzähle ich Ihnen meine Geschichte: Sie wissen nicht, was es heißt, von edler Geburt sein, aber Bettelarm. Meine Ahnen haben mit dem König gejagt und den Hut nicht abgenommen in seiner Gegenwart. Doch das wurden kostspielige Mätzchen im Zeitalter der Kauffahrt, die Spaniens Weltreich und schließlich auch das heilige Mutterland in Besitz nahm. Ich wurde Offizier und brach mir bei einem Sturz vom Pferd das Bein, das ein Pfuscher schlecht geflickt hat. Schließlich blieb mir von meinem Ahnenerbe nur ein zerfallenes und verschuldetes Landschloß am Bergrand der Sierra, wo ich wie ein Wolf in meiner Höhle hauste, und dies Rapier aus Edeltahl von Toledo. Nur selten kam ich in die Stadt, um mir Patronen zu kaufen für meine armlerige Jagd in wilder Oede. Eines Abends wie heute, es sind schon viele Jahre her, spielte die das

mal schon im Umkreis berühmte Truppe des alten Mimen Rodriguez, des Vaters des jetzigen Trägers dieses Namens, in der gleichen Scheune, die Sie mit Ihrem Besuch beehrt haben, ein Stück, das sich seit ungezählten Jahren ebenso wenig verändert hat, wie die Mancha seit dem großen Cervantes. Ich geriet von ungefähr dazu und ließ mich, denn ich war noch jung, bezaubern von der blonden Schönheit und den gepuderten Schultern der jugendlichen Liebhaberin. Dem »Alten« erschien mein Name verlockend. Verliebt, ließ ich alles mit mir geschehen und folgte meiner Dulcinea bis ans Ende der Welt, die aber nicht größer war als Mancha, die aber nicht größer Kreis und kehrt immer zurück. Himmel und Hölle teilten sich mein Leben im Bann eines wahnwitzigen Gefühls. Verlieben Sie sich nie, junger Mann, glauben Sie niemals, daß Leib und Seele eines Weibes etwas Einziges und Einmaliges sei. Sonst zitern Sie Tag und Nacht, sonst lassen Sie jeden, der sie auch nur ansieht. Und wenn sie gar nur dafür da ist und auf der Bühne steht, wird Ihre Qual alles menschliche Leidensvermögen übersteigen. Sie werden täglich zehnmal morden und zwanzigmal bereuen! Und wer hält das aus? Man ist schließlich doch nur ein armerlicher Mensch! ... Er leerte seinen Krug mit einem langen Schluck. Der Morgen graute schon und erhellte in seinem Gesicht jenen tiefmenschlichen Zug, über den alle leicht weglesen, die im Dichter Cervantes nur den Spötler sehen möchten: den sanften Zug reifer Weisheit, die auch in Gassenschenken heimlich blüht, und die scheue Träne tragischen Mitleids. ... Ich schied von ihm mit einem schlichten Gruß. Er lächelte: »Meine Dulcinea ist heute fett und faul und sitzt abends an der Kasse. Aber wenn der Mond scheint über Toboso, werden Sie sie immer noch auf ihrem Mirador träumen sehen — falls Sie ein Dichter sind.«

